**Kundgebung 24.10.2023 Holzmarkt Tübingen**

**Solidarität mit Israel**

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Freundinnen und Freunde,

ich bin dankbar für den gemeinsamen Aufruf, der uns über Parteigrenzen und Organisationen hinweg verbindet und zusammenstehen lässt. Es ist bitter nötig.

Wir stehen hier, weil wir mit Israel trauern. Wir betrauern und beklagen über 1.400 Menschen, die bei dem furchtbaren Hamas-Überfall am 7. Oktober ermordet wurden, die verletzt wurden, die gedemütigt wurden. Wir sind entsetzt, dass über 200 Menschen Geiseln verschleppt worden sind. Wir sind fassungslos angesichts des Leides. Wir trauern mit um die Menschen, die durch den fortdauernden Raketenbeschuss getötet wurden. Und wir sind bei denen, die in bitterer Angst um ihre Angehörigen sind, um die Verschleppten und Verletzten.

Es ist Terror durch die Hamas in schlimmster Form. Ein Pogrom. Es hat jeden Menschen in Israel betroffen. Auch Menschen unterschiedlicher Nationalitäten und Religionen. Und das reicht bis hierher nach Tübingen. Auch hier sind Menschen im Schock, die Angehörige durch den Hamas-Überfall verloren haben.

Wir betrauern und beklagen die Menschen, die in Gaza leiden, deren humanitäre Situation immer katastrophaler wird. Auch sie sind Opfer und Geiseln des Terrors der Hamas.

Und wir beten für sie, für alle, die ich jetzt genannt habe.

Das wollen wir hier klar zum Ausdruck bringen. Ich spreche für die Evangelische Kirche und für die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Tübingen. Am liebsten wäre ich einfach gekommen, um schweigend zu gedenken, Anteil zu nehmen und Solidarität zu zeigen.

Aber mir ist bewusst: Viele waren und sind irritiert, haben gefragt: Wo stehen die Kirchen denn? Der Palästina-AK der ESG hat zu einer Kundgebung aufgerufen. Sie ist friedlich verlaufen, Gott sei Dank. Aber ich hab da auch Plakate und Parolen gesehen, die das Existenzrecht Israels leugnen. Und die Kundgebung fand am Freitag vor einer Woche statt - genau für den Tag hatte die Hamas weltweit zu Protesten aufgerufen.

Deshalb ist es mir wichtig zu sagen: Der PalästinaAK und die Kundgebungsteilnehmer haben damit nicht für die Evangelische Kirche in Tübingen gesprochen.

Die Kirchengemeinden, die Leitungsgremien haben klar Stellung bezogen. Wir stehen heute hier.

Es ist schwer erträglich, wenn Hamas-Terror nicht als solcher benannt wird; beschämend, dass er hierzulande sogar bejubelt wurde, dass sofort Schuldzuweisungen an Israel laut geworden sind. Das ist unerträglich.

Wir stehen hier, weil es bitter nötig ist, dass wir allen Formen von Judenhass entgegentreten. Dem Antisemitismus, der schon lange hier endemisch ist, ebenso wie dem neuen, israelbezogenen. Dass wir das gemeinsam tun, deutlich und mit klarem Blick. Dass wir uns damit auseinandersetzen, was auf Straßen, aber auch z.B. in Schulen laut wird; wo es nicht mehr um Meinungen und Meinungsfreiheit, sondern um die Verbreitung von Hass geht.

Und es bleibt nicht bei Worten. Gewaltsame Übergriffe auf jüdische Einrichtungen, auf Synagogen, auf die Häuser. Immer mehr Menschen, die es nicht mehr wagen können, ihr Jüdisch-Sein in der Öffentlichkeit zu zeigen. Das ist furchtbar. Das beschämt mich. Das ist für uns alle, für unser Land beschämend und eine Gefahr.

Ich will aber nicht nur mit dem Finger auf andere zeigen. Wir stehen auf dem Holzmarkt und vor der Stiftskirche, an der ich Pfarrerin bin. Über Jahrhundert war es in Württemberg Staatsraison und von den christlichen Kirchen in ihrer Mehrheit gewollt, dass jüdische Gemeinden, dass Juden und Jüdinnen ausgegrenzt wurden. Der Platz und die Kirche tragen bis heute Zeichen der Erinnerung daran.

Dazu gehört auch die Erinnerung an das Pogrom vom 09. November 1938; die Erinnerung, dass die Kirchen damals geschwiegen haben.

Deshalb - weil wir wissen, was zu unserer eigenen Geschichte gehört - sind wir heute hier. Weil wir wissen, wie mörderisch das Gift des Antisemitismus ist. Wie zerstörerisch für jegliche Menschlichkeit. Weil wir erkennen, wie schwer es ist, wie lange es braucht, wie viel Mut und Demut es kostet, neue Wege zu bahnen, Wege der Versöhnung.

Es ist nötig und hoffentlich nicht zu spät, dass wir hier zusammenstehen. Zusammen mit Jüdinnen und Juden, den jüdischen Gemeinden und Einrichtungen bei uns. Zusammen mit den Menschen in Israel. Und mit denen im Gazastreifen, die unter dem Hamas-Terror leiden.

Im Buch Jesaja heißt es: „Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen.“ Ich glaube, diese Worte sind heute sehr aktuell.

Nicht Propaganda zulassen oder verbreiten.

Sehen und sagen, was Sache ist.

Böses böse nennen.

Das ist ein Anfang, dass Gutes wieder gut werden und dann auch gut genannt werden kann. Dafür lasst uns eintreten, mit Mut, mit Demut und Klarheit.

Auch wenn der Weg zu Versöhnung und Frieden sehr lang sein wird und gerade nicht mal erkennbar zu sein scheint.

*Elisabeth Hege, Dekanin*